

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 104.

Mittwoch, den 30. August 1905.

4. Jahrgang.

Vertilgtes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. August 1905.

Der August geht zu Ende. Er hat im allgemeinen gehalten, was von ihm an Gutem erwartet wurde, die Bitterung war vorwiegend beschränkt, wenigstens die Wetter-Katastrophen auch nicht ganz ausgeblieben sind. Namentlich in Südwest-Deutschland hat Hagelschlag ganz außerordentlich schweren Schaden herbeigeführt. Die Erntearbeiten sind in der Hauptsache beendet, was für den Wanderverkehr im September geblieben ist oder hat bleiben müssen, begegnet größeren Schwierigkeiten wohl kaum mehr. Im September wird sich nun auch der Ernte-Durchschnitt herausstellen müssen, denn nach den einzelnen Bezirken gehen die Beträge doch ganz erheblich auseinander. Hoffen wir auf einen ungefähren Ausgleich, die Hausfrau kann ihn gebrauchen. Denn nach der Steigerung in den Fleischpreisen beginnen nun auch unbegreiflicher Weise die Butter-Preise anzusteigen. Das günstige Wetter des „Erntemonats“ hat auch das Reisen noch recht gefördert, jetzt kommen die Extra-Züge zum Besuch der englischen Flotte in der Ostsee, dann wirds aber wohl so ziemlich mit dem dem Vergnügen unterzogen sein vorüber sein. Der Alltag tritt völlig wieder in sein Recht und wer etwas von „draußen“ sehen und hören will, muß nach der Zeitung greifen, der besten Vermittlerin aller Neugierigen.

Nachdem nun die Felder zum größten Teil abgeerntet sind, erwacht in unserer Jugend von neuem der Trieb, die willkommenen Stoppelfelder usw. zum lustigen „Drachenspiel“ wirklich auszunutzen und wer möchte ihr wohl die helle Freude und Erholung in reiner, freier Luft nicht von Herzen gönnen. Hierbei möge aber einige Vorsicht beobachtet werden, sobald Telegraphen- oder Telephondrähte in der Nähe sind. Nicht selten kommt es vor, daß sich die Drachen oder die Schnuren an den zahlreichen Telegraphen- und Telephonleitungen verwickeln und stückweise daran hängen bleiben und dadurch Störungen im Telegraphenbetriebe hervorrufen. Zum Ueberflusse beginnt dann meist noch ein eifriges Bombardement mit Steinen nach den Leitungen und leicht werden hierbei auch noch die an den Stangen angebrachten Vorzeichen-Holztoren zertrümmert. Alle diese Beschädigungen und verursachten Betriebsstörungen werden mit empfindlichen Strafen geahndet, und wir machen daher Kinder und Aufsicht führende Personen hierauf aufmerksam.

Am gestrigen Montag begannen die Regiments- und Brigadübungen der Feldartillerie. Sie werden die Fluren von Nadeberg, Kozdorf, Kleinörsdorf, Wallroda, Arnsdorf, Kleinwolmsdorf, Ermannsdorf, Schulwitz, Weißig und Allersdorf berühren. In den meisten der genannten Gemeinden sind Truppen der 1. bis 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments 48 einquartiert. Der Regimentsstab und der Stab der 1. Abteilung liegen in Nadeberg, der Stab der 2. Abteilung in Kleinwolmsdorf. Die Übungen dauern bis zum 7. September. Vom 9. bis 12. September finden die Brigadübungen der 46. Infanteriebrigade statt.

Dresden. Am 25. August war, wie mitgeteilt, von einer hiesigen Versicherungs-Gesellschaft ein Geldbrief mit 9853 Mark Inhalt nach Delnig i. V. versandt worden. Bald darauf war bei der Gesellschaft die telegraphische Nachricht eingegangen, daß der Empfänger beim Öffnen des Briefes anstatt des darin enthaltenen Geldes nur eine zerstückelte Nummer einer illustrierten Zeitung gefunden habe. Die sofort nach der Anzeige bei der hiesigen Kriminalpolizei aufgenommenen Vernehmungen haben zur Festnahme des Diebes in Gestalt eines bei der Gesellschaft angestellten Buchhalters geführt. Dieser hatte vor Abfertigung des Geldbriefes ein zweites Kuvert

mit der Adresse des Empfängers versehen und mit einer Zeitung gefüllt untergeschoben, als ihm der Wertbrief zum Versiegeln gegeben wurde, diesen aber selbst an sich genommen. Das Geld hat der Buchhalter dann in einer kleinen Kassetten in der Dresdner Heide in der Nähe des Bahnhofs Alosche vergraben, wo es bis auf einige hundert Mark wiedergefunden worden ist.

Königsbrück. Auf dem Ortschaftschießplatz bei Königsbrück wird in der Zeit vom 28. August bis mit 6. September das Rgl. 1. (Leib-) Grenadierregiment Nr. 100 und am 7. und 8. September das Königlich 1. Pionier-Bataillon Nr. 12 täglich von 7 Uhr vormittags bis 10 Uhr nachmittags Schießen in größeren Abteilungen abhalten.

Baunzen. Ein plötzlicher Tod ereilte den hiesigen Bürgerschuloberehrer Müller. Er kam am Mittwoch Mittag im Galopp und darum stark erregt nach dem Baunzer Bahnhofe, um nach der Station Singwitz zu fahren zur gewohnten Besichtigung des Mönchswalder Berges am Nachmittag. Der Zug hatte sich nur eine kurze Strecke erst aus der Station Baunzen entfernt, als der lebensfrische, kräftige Mann plötzlich im Abteil umfiel und sofort tot war. Ein Hitzschlag hatte ihn betroffen; in Station Singwitz wurde die Leiche aus dem Zuge genommen und der erschrockenen Gattin, die bereits oben auf dem Berge war, sofort von dem traurigen Ereignis Mitteilung gemacht.

Reichenau. Sein hundertstes Lebensjahr vollendet heute in geistiger und leiblicher Mäßigkeit der Privatmann Gottfried Apelt in Reichenau. „Der alte Apelt“, wie man schlechtweg den Senior nennt, kann noch die Zeitung ohne Brille lesen. Von großen Reisen mit der Bahn kann Apelt nicht viel erzählen. In seinem ganzen Leben hat er nur zweimal die Eisenbahn benützt. Bis zu seinem 80. Lebensjahr hat er eine solche nicht einmal gesehen. Als am 31. Mai d. J. König Friedrich August Reichenau besuchte, wurde der fast hundertjährige Apelt im Parke der Firma C. A. Treibisch dem Monarchen vorgestellt. Der König schritt auf Apelt zu, drückte ihm die Hand und unterhielt sich einige Zeit mit ihm, nach längst vergangener Zeit sich erkundigend. Unter Segenswünschen und mit Händedruck verabschiedete sich der König von ihm. Die Freude für Apelt über diese Begegnung mit dem Könige ist groß. „Das muß ich Ihnen erzählen“, sagte er einem Besucher, „das ist noch nicht dagewesen, so lange unser Dorf (Reichenau) steht. Als der König zu mir kam, sagte er mich freundschaftlich bei der Schulter und sagte: „Jetzt bin ich eben durch die in voller Jugendblüte prangenden Rinderscharen gegangen und nun komme ich zu einem silberhaarigen Greis, der bald das hundertste Lebensjahr vollendet. Das ist mir eine ganz besondere Freude. Sie müssen doch eine sehr reiche Erfahrung besitzen. Und als ich dem Könige dann viel berichtet hatte, dann hat er mir herzlich die Hand gedrückt. Ebenso alle den König begleitenden Offiziere und der Staatsminister von Meyß, der sich nach dem Recept erkundigte, wie man 100 Jahr alt wird.“

Rötzig. Der am Sonntag auf der Vogelwiese zu Rötzigbroda verschwundene Sohn des Brunnendauers Kreschmar in Rötzig ist von Coschütz aus den Eltern wieder zugestellt worden.

Pirna. Der, wie berichtet, beim Brunterreichen einer Stubenlampe und deren Explosion verunglückte Geschirrführer G. Söner in Pirna ist infolge der dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Großenhain. Unteroffizier Blümke von der fünften Schwadron des hiesigen Husarenregiments, der vor acht Tagen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag bei einer Feldübungsübung in der Nähe Wislaandes tödlich erkrankt wurde, ist in verwirrender

Nacht im hiesigen Garnisonlazarett seiner Verletzung erlegen.

Wilsdruff. In der Werkstatt des Mechanikers May verunglückte ein Lehrling dadurch, daß er beim Auflegen des Riemens auf die Transmission mit dem linken Arme ins Getriebe kam. Der Arm war zweimal gebrochen und ausgerenkt.

Ermsdorf. Von einem Unglück, das leicht die schlimmsten Folgen haben können wurde die Ehefrau des Herrn Gutsbesitzer Adolf Thiele, hier betroffen. Der hochbetagten Frau wurde beim Füttern am Sonnabend Abend durch einen von einer Kuh plötzlich gegen sie geführten heftigen Hornstoß die linke Schenkelhäute aufgeschlitzt, sodas sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, die ihr Herr Dr. med. Dietrich-Großenhain leistete. Als ein Stück ist es anzusehen, daß der Stoß nicht den Unterleib traf.

Schönheide. Zu dem Verschwinden der Ella Müller wird mitgeteilt, daß die Aufgrabung der von der Gemeinde Kobewisch erbauten Wasserleitung ergebnislos verlaufen ist.

Delnig. Nicht wenig bestürzt war Freitag morgen der Vertreter der Magdeburger Hagelversicherung Rentner Lust in Delnig, als sich, wie wir schon meldeten, nach dem Öffnen eines mit 9800 M. beschrifteten Wertbriefes herausstellte, daß der Inhalt des Briefes statt aus Kassenheinen aus einer zusammengeformelten Nummer der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bestand. Die Summe war für geschädigte Feldbesitzer im Delniger Bezirk bestimmt und dürfte von dem mit der Absendung des Briefes beauftragt gewesenen Versicherungsbeamten veruntreut worden sein. Die hiesige Generalagentur wurde von dem Vorkommnis sofort in Kenntnis gesetzt.

Aus der Wozze.

Während der fürsorgliche Roosevelt die für die Friedensdelegierten bestimmten Tafelmuffanten gleich auf vier Monate engagiert hatte, war man allgemein der Ansicht, daß die Konferenzverhandlungen nur kurze Zeit dauern und entweder zum erwünschten Ziele oder zum schnellen Abbruch führen würden. Das Fördern bieten und ablassen, wie es beim Handel mit alten Hosen üblich ist, steht eigentlich den Vertretern großer Staaten schlecht an; in dessen mögen die intelligenten Japaner eingesehen haben, daß sie nach dieser Richtung hin den Russen gegenüber keine Einschränkung üben und keine Rücksicht zu erwarten haben. Das Friedensabkommen nach Petersburg wird in seinen Funktionen durch große Hilfe erheblich gefördert: das ist der große „Schwertfisch“ Venewitsch, der dem Jaren für die Zukunft große Siege verspricht und vom Frieden abträt, da ist ferner der Raubbars, der durch seine vielfachen Verbindungen am Jarenhofe in der gleichen Richtung tätig ist. Soviel steht aber heute schon fest, daß der jetzige Krieg, der den Japanern durch den faulen Frieden von Schimonoseki fast aufgedrängt worden ist, jene üblen Folgen besettigen und daß Japan nicht wieder dulden werde, daß ihm wie damals die Früchte seiner Siege entzogen werden. Japan steht heute nicht allein, andererseits werden gerade diese Freunde dafür sorgen, daß die japanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen und so läßt sich hoffen, daß der Friede doch noch zustande kommt. Inzwischen können sich die Russen zu Hause im Glücke ihrer neuen Verfassung, die zwar nicht ganz so frei ist wie die Norwegen oder die des ehemaligen Fürstentums Lucca, die aber sogar vor der deutschen Reichsverfassung einen Vorteil voraus hat: die Abgeordneten erhalten täglich zehn Rubel (das sind mehr als 32 Mark) und brauchen dafür nichts zu tun, als alle Maßnahmen der Regierung zu loben und gegenüber der unheimlichen Beamtenkorruption beide Augen zuzubräuen. Wer das Unglück hat, das Segen zu tun, riskiert allerdings vom Sitzungs-

saale weg nach Sibirien geschickt zu werden, und dem wird sich doch kein ruhliebender Mensch auslegen. Da nun diejenigen Volksklassen, die nichts zu verlieren haben — die Kleinrentner, Arbeiter und die besitzlosen Intelligenzen — am ehesten in die Gefahr geraten, sich den Mund zu verbrennen, so hat sie die wohlwollende Jarenregierung sowohl vom aktiven wie vom passiven Wahlrecht ausgeschlossen. Die Wauern indessen dürfen alle wählen, weil sie unter genauer und persönlicher politischer Aufsicht stehen und damit die Sicherheit geboten ist, daß eine Volksvertretung zusammenkommt, die sich gewaschen hat. Es wird in ihr keine widerhaarigen Parteien geben ein Bebel würde reis für die sibirischen Bergwerke und selbst mildere Abarten der Opposition wie Richter würden bald der russischen Kultur beim Bahnbau in Asien dienen müssen.

Zu dem bedauernden Aufstande in Südwestafrika hat sich nun auch ein solcher in Ostafrika gestellt, dessen Niederwerfung gleichfalls eine Entsendung von Streitkräften dorthin erfordert. Alle europäischen Nationen, die sich aufs Kolonisieren gelegt haben, müssen solche störenden Zwischenfälle durchmachen; aber die 500 jährige Geschichte der Entdeckungen müßte doch eigentlich genügend Lehren hinterlassen haben, wie die unterworfenen Eingeborenen zweckmäßig zu behandeln seien, um wenigstens Aufstände von solcher Wucht und in solchem Umfange, wie der in Südwestafrika, hintanzuhalten. Es wird im Reichstage nicht an Kritik fehlen und der Kolonialdirektor wird manche üble Stunde durchzumachen haben besonders da Ostafrika bisher für sicher galt. Leutwein kommt in die Heimat zurück und General v. Trottha ebenfalls, aber ihre Stirnen sind leider nicht mit Lorbeer geschmückt. Das ist ein hartes Los für einen deutschen General. Ob es auch verdient ist, das müssen erst gründlichere Untersuchungen entscheiden.

Die für die Ostsee bestimmte englische Uebungsflotte ist bereits am Eingange des großen Binnenmeeres angelangt und hat dabei Pech gehabt; drei ihrer kleineren Schiffe haben Havarie erlitten und es gibt herrliche Kreaturen in Deutschland, denen bei dieser Meldung nicht einmal Tränen des Mitleids in die Augen getreten sind. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ macht bei dem Flottenbesuch gute Miene zum bösen Spiel und will uns belehren, daß die englische Fahrt nur einen Gegenbesuch eine Erwiderung auf den Aufenthalt deutscher Kriegsschiffe in englischen Häfen, darstelle. Eigentümlich ist nur, daß den Engländern diese Aufzählung mangelt; so sie haben sie halbamtlich direkt in Abrede gestellt und auch auf Seiten der Reichsregierung scheint die Gegenbesuch-Auffassung nicht vorzuliegen, denn die englischen Schiffe werden bei ihren angelegten Besuchen in Swinemünde und Danzig nicht offiziell empfangen, wie dies doch den deutschen Schiffen in England widerfahren ist. Wozu also das Versteckspiel. Der politische König Eduard scheut den weiten Umweg über Nisch nicht, um gelegentlich seiner Marienbader Kur den Kaiser Franz Joseph zu besuchen, macht aber einen weiten Bogen, um nicht etwa mit seinen kaiserlichen Neffen zusammenzutreffen! Wenn das nicht deutlich ist, dann verlieren alle Jauchzwinke ihre Kreditwürdigkeit! Haben wir auch keine Ursache, gegen England feindlich gesinnt zu sein, so noch weniger, die seit Jahren schon unfreundliche Haltung Englands gegen uns mit Jubel und Paukenschlag beim Empfang seiner Schiffe zu vergelten. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat demgegenüber dieselbe Empfindung wie Ritter Toggenburgs Liebt: „Ruhig mag ich euch erscheinen, ruhig gehen sehn, und anders vertritt es sich auch nicht mit der Würde des deutschen Volkes, das gewiß mit einer Politik des Herumblederns nicht einverstanden ist. Achtung gegen Achtung! Man kann auch gelegentlich den Nagel an Achtung kühl übersehen.“